

**Die feministische Theologie kommt ohne eine intensive Analyse des politisch-ökonomischen Kontextes nicht aus, will sie politisch wirksam sein. Nur auf dieser Grundlage sind eine prophetische, eine politische und eine visionäre Praxis möglich.**

## Sabine Plonz **Mut zur Politik**

### Ein Plädoyer für eine feministische Sozialethik

Was hat die feministische Theologie zur Verteilung von Armut und Reichtum, zur Bedeutung des global entwickelten Kapitalismus, zu den staatlichen und internationalen Einflüssen des freien Marktes, zur Entwicklung des Sozialstaates, zu Lebensrisiken, zur Pflege von Alten und Kranken, zur Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern, zur Situation von Kindern und Jugendlichen zu sagen?

Ich halte es für erforderlich, dass feministische Theologie und Frauenbewegte in den Kirchen stärker sozialethisch arbeiten. Nach wie vor spielen im Rahmen der bundesdeutschen feministischen Theologie wirtschafts- und sozialpolitische Themen eine marginale Rolle. Das hat zunächst kirchentypische Gründe: Theologinnen liegt die Diskussion über Religion und Symbole, Liturgie und Gottesbilder eher als die Beschäftigung mit der Sozialstatistik des Bundesarbeitsministeriums oder dem UN-Bericht zur menschlichen Entwicklung. Die theologisch-ethische Diskussion wird auch von „Laiinnen“ kaum geführt, deren Arbeits- und Lebenswelt größtenteils anders als die der Theologinnen aussieht. Schließlich sind internationale ökumenische Kontakte, die sozioökonomische Fragen aufwerfen und zu profunderen Analysen der lokalen Situation vor dem Hintergrund der Weltlage nötigen, eher Sache kleiner Minderheiten.

Abgesehen von Gleichstellungsbeauftragten oder Frauenreferentinnen sind Frauen in den kirchlichen und wissenschaftlichen Arbeitsbereichen mit politischer, sozialer oder

ökonomischer Relevanz wenig vertreten. Das gilt meiner Erfahrung nach sowohl für die Verteilung von Stellen und Funktionen in den Kirchen als auch für informellere Zusammenhänge, bei denen wirtschaftliche und sozialethische Themen im Mittelpunkt stehen. Darauf haben Feministinnen auf zweierlei Weise reagiert: Während die einen „Alphabetisierung in Wirtschaftsfragen“ anbieten, um Frauen zu selbstbewusstem und kritischem Mitmischen zu animieren, haben die anderen analysiert, dass „Wirtschaft“ eine frauenfeindliche Sprache spricht, der es eine eigene feministische Sprache und Symbolik entgegenzusetzen gelte. Macht es in dieser Situation überhaupt Sinn, für die feministische Theologie, sozialethische Argumentationen zu entwickeln?

Diese Frage wird verstärkt durch die all-gemeingesellschaftliche Entwicklung. Die Notwendigkeit und die Chancen zur weltanschaulich pluralistischen Zusammenarbeit mit Denkerinnen und Praktikerinnen ohne kirchlichen Hintergrund sind gewachsen, wo auf explizit theologische Thesen oder Argumente verzichtet werden muss. Wie jedoch der evangelisch-katholische Konsultationsprozess zur wirtschaftlichen und sozialen Lage gezeigt hat, ist in der deutschen Öffentlichkeit durchaus Interesse an sozialen und ethischen Positionen der Kirchen vorhanden, sofern sie glaubwürdig und pointiert sind. In diesem Prozess haben sich Frauen massiv zu Wort gemeldet und substantielle Beiträge geleistet. Ihre feministische Kritik hat die kirchliche Sozialethik aktualisiert und konkretisiert, jedoch weniger durch theologische und

biblische Argumente als mittels sozialwissenschaftlicher Analysen.

Ich gehe aus von dieser Erfahrung der Kompetenz von Frauen, der Bedeutung einer öffentlichen Diskussion, des Reformbedarfs der „Sozialen Marktwirtschaft“ und auch der Aktualität biblischer und theologischer Traditionen. Daher entscheide ich nicht alternativ zwischen dem „Ökonomie-ABC“ für Frauen und dem weiblichen Frauen-Adieu an „die“ Ökonomie, sondern werde aus einer befreiungstheologischen Perspektive einen möglichen Ansatz feministischer Sozialethik skizzieren.

### **Empörung, Mitleiden und Hoffnungen**

Die Bibel gibt bei einer kritischen sozialgeschichtlichen Relektüre Anstöße für die heutige Sozialethik.<sup>1</sup> Das Zentrum der biblischen Befreiungsbotschaft besteht in der Empörung über Unrecht, dem Mitleiden mit den Unterdrückten und dem Aufruhr dagegen, der vom Gott Israels angestoßen wird und das Volk des Bundes konstituiert. In den biblischen Texten, die voller Erinnerungen und Geschichten, Dispute und Erfahrungsweisheit sind, werden Hoffnungen auf Veränderungen im Diesseits kultiviert. In Protestgruppen und sozialen Bewegungen der nachexilischen Zeit, in der Jesusbewegung, in der Apokalyptik und auch in den Paulusbriefen wiederholt sich ein radikales Nein zur Welt, wie sie ist, wenn in ihr volles Leben bedroht, behindert und zerstört werden<sup>2</sup>. Die Welt steht dabei jeweils für eine komplexe Herrschaftsstruktur privilegierter Minderheiten über die Mehrheit.

Empörung und Kritik, aber auch Visionen einer radikal erneuerten Zukunft und Handlungsstrategien kennzeichnen Praxis und Theologie in der Bibel – genau wie in unserem Leben hier und heute. In der bewussten Konfrontation von „Bibel und Zeitung“ kann daher theologische Ethik auf neue – weltverändernde – Gedanken kommen. Es können darin die Visionen aufleuchten, die wir hier und heute öffentlich vertreten. Dazu bedarf

es ganz besonders einer sozialwissenschaftlich fundierten Analyse der ökonomisch-politischen Lage.

Bei der Analyse der Situation hat die Befreiungstheologie einen großen Schritt nach vorn gemacht, weil sie die wissenschaftsethische Regel aufstellte, sich derjenigen Analysen zu bedienen, die die Situation der Armen erhellen und Optionen zum Handeln eröffnen. Mit der Option für die Armen hat sie alles Gewicht auf einen radikalen Perspektiv- und Wertewandel gelegt. Sie rückt die Situation der „Mehrheiten“<sup>3</sup> der Bevölkerungen in den Mittelpunkt. Von da aus bejaht sie einerseits radikal das gefährdete menschliche Leben und erteilt andererseits unterdrückerten Strukturen, Machtentfaltung und Ideologien eine klare Absage in Denken und Handeln.<sup>4</sup>

### **„Option für die Frau“**

Es gilt nunmehr, eine „Option für die Frau“ im befreiungstheologischen Sinn zu treffen und damit in erster Linie für die Frauen, die arm sind. Die „Welt mit den Augen der Frauen“ zu betrachten, um die globalen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Vorgänge sachgemäß verstehen und kritisieren zu können, ist eine Forderung der internationalen Frauenbewegung. Von den Erfahrungen der Frauen auszugehen, bedeutet, die Sicht der strukturell Benachteiligten zu teilen, Perspektiven der Emanzipation zu finden und eine Zukunft für den Globus zu ermöglichen angesichts der Zerstörungspotentiale des herrschenden Wirtschaftsmodells mit den vielen Formen seiner gewalttätigen Absicherung. Feministische Wirtschafts- und Sozialethik hat daher eine parteiliche Perspektive, die in sozial differenzierten Kontexten gefunden und praktisch entwickelt wird. Sie wird sich eher als kritische Methodik (in aller nötigen Vielfalt) denn als Entwurf einer anderen Gesellschaftsform entfalten. Wie sieht diese theologische Perspektive in der Praxis aus? Lässt sie sich in eine sozialetische Argumentation und Praxis übersetzen?

## Eine Prophetische, ethische und visionäre Praxis

Feministische Ethik entsteht aus dem Zusammenspiel von Kritik (Ideologie- und Strukturkritik), Politik (Handlungsoptionen in öffentlichen und institutionellen Zusammenhängen) und Ethik (Utopien, Visionen, Wertdebatte). Das ist ohne Zweifel möglich, ohne sich auf die Bibel oder Glaubenssätze zu beziehen. Übersetzt in die biblischen Denktaditionen könnte man aber sagen: Es geht um eine prophetische, eine politische und eine visionäre Praxis.

Zunächst geht es mir um die Analyse und die Kritik (prophetische Praxis). Eine wesentliche Aufgabe feministischer Sozialethik besteht darin, zu analysieren, welche Frauen warum konkret von Armut und Ungerechtigkeit betroffen sind. Diese darf nicht ausschließlich auf die Entwicklungsländer oder die Staaten des ehemaligen Ostblocks bezogen werden. Die fast exklusiv von Männern betriebene Sozialethik tut in der Regel gerade das.<sup>5</sup> Vielmehr ist zu fragen, worin die Diskriminierung von Frauen aufgrund ihres Geschlechtes hierzulande besteht. Es zeigt sich dann, dass unsere „Soziale Marktwirtschaft“ einem Frauenbild und einer Erwartungshaltung verpflichtet ist, die das Patriarchat verteidigen und sexistische Diskriminierung festschreiben. Obwohl die gesamtwirtschaftliche Entwicklung (samt der europäischen und globalpolitischen Reaktionen darauf) mittlerweile die klassischen Arbeitsverhältnisse und Lebenskonzepte der Geschlechter massiv in Bewegung gebracht und damit den Sozialstaat zum Reformfall gemacht haben, hat das nichts an der grundsätzlichen geschlechterhierarchischen Strukturen geändert.

Die feministische Forschung hat hierzu in den letzten Jahren sehr vieles herausgearbeitet, was nur darauf wartet, von Kirchenfrauen und Theologinnen verarbeitet zu werden. Diese Forscherinnen haben auch die Bedeutung der Ideologiekritik unterstrichen: Um das Problem der relativen Armut von Frauen im Vergleich zu Männern überhaupt erkennen und Strategien für seine Beseitigung fin-

den zu können, muss die feministische Sozialethik fundamentale gesellschaftliche Kategorien, Strukturen und Werte in Frage stellen. Eine dieser Kategorien stellt die bürgerliche Ehe mit ihrer geschlechterspezifischen Rollenverteilung dar. Sie wirkt als regulative Idee für die Zuordnung von Frauen auf bestimmte Arbeitsfelder und für die Ausgestaltung von Arbeits-, Sozial- und Steuerrecht. Eine andere Ideologie ist es, unter Arbeit nur Tätigkeiten zu verstehen, die Geld einbringen. Damit werden die faktische Diskriminierung von Erziehung, Pflege, Hilfe, Heilen und Sorgetragen für das Wohl Anderer außerhalb der Erwerbsarbeit gerechtfertigt und innerhalb der Erwerbsökonomie eine diskriminierende Entlohnung durchgesetzt. Eine dritte Ideologie ist die Grundhaltung des Neoliberalismus, dass Menschen ohne körperliche und soziale Bedürfnisse und ausschließlich an Verwertungsmöglichkeiten ihrer selbst interessiert existieren könnten. Die letzte Zuspitzung dieser Ideologie ist das Menschenbild der unternehmerischen Persönlichkeiten mit äußerst kurzfristigen Lebensentwürfen, die nichts anderes als Kapitalvermehrung materieller und ideeller Art im Sinn haben.

## Perspektiven der Menschenrechte

Im Zuge einer differenzierten geschlechterkritischen Wahrnehmung dieser gesellschaftlichen Zustände entwickeln sich die Wertvorstellungen, Zielsetzungen und utopischen Horizonte, auf die feministische Ethik abzielt (visionäre Praxis). Feministische Sozialethik sollte Armut von Frauen, ihre wirtschaftliche Benachteiligung und ihren Ausschluss von der vollen Teilhabe am gesellschaftlichen Reichtum, an Bildungsmöglichkeiten und am gesamten kulturellen Leben einer Gesellschaft als Menschenrechtsverletzung kennzeichnen. Dieses wäre ein zentraler Punkt für eine theologische Kritik der Wirtschafts- und Sozialordnung der Bundesrepublik Deutschland. Die Armut von Frauen beschädigt ihre Menschenwürde (Art. 1 Grundgesetz) und enthält ihnen ihre wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechte

vor (UN-Sozialpakt von 1966). Mit einer menschenrechtlichen Argumentation stellt sich feministische Sozialethik in einen ökumenischen Zusammenhang, der kirchliche und konfessionelle, kulturelle und soziale Grenzen überschreitet. Bei den großen UN-Weltkonferenzen der neunziger Jahre wurde unter Beteiligung von sozialen Bewegungen und Kirchen nach der Umsetzung der Menschenrechte gefragt. Die *Internationale Arbeitsorganisation* (ILO) und verschiedene Koalitionen von Nichtregierungsorganisationen setzen sich in Kampagnen für Sozialstandards in der Produktion zur Durchsetzung der Menschenrechte ein. Die Menschenrechte sind auch von der Weltversammlung des *Ökumenischen Rates der Kirchen* für Gerechtigkeit, Frieden und Schöpfungsbewahrung in einer Selbstverpflichtung als Gabe Gottes und als menschliche Aufgabe deklariert worden.

### **Feministische Ethik mit politischer Qualität**

Prophetische Kritik und visionäre Ethik brauchen eine politische Praxis. Ich möchte entschieden für eine feministische Ethik mit politischer Qualität plädieren. Es geht insbesondere darum, aus feministischer Perspektive reformpolitische Überlegungen und Handlungsansätze aufzunehmen, ohne fundamentales Denken und radikale Fragen aus den Augen zu verlieren. Ein kritisch und pragmatisch ausgerichteter Politikansatz kann sich nicht in Kurzatmigkeit entfalten und seine Strategien am Kriterium der unmittelbaren Verwertbarkeit ausrichten.

Politische Praxis braucht den Mut zum Bruch mit dem *common sense*<sup>6</sup> des Denkens und den Mut zur Erfolglosigkeit des Handelns. Politisch lebende Frauen müssen mit Paradoxien fertig werden: einerseits ihre

Macht erkennen und ihre Autorität einüben, andererseits Niederlagen und Ohnmacht aushalten. Politische Praxis lebt aus Quellen, die sie nicht selber herstellt: vom langem Atem einer „Spiritualität des Kampfes“, aus dem Glauben an Gott oder aus der „Liebe zur Welt“ – wie die politische Philosophin Hannah Arendt es nannte. Ich verstehe diese Kraftquellen nicht als Alternativen, die sich gegenseitig ausschließen.

Politik in diesem Sinn resultiert aus einer parteiichen und sozialwissenschaftlich geschulten Wahrnehmung der Situation, aus der ideologiekritischen Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen „Leitbildern“, die Frauen in eine benachteiligte wirtschaftliche, soziale und kulturelle Lage bringen, und den daraus entwickelten alternativen Werten und Zielen, also den im engeren Sinn ethischen Orientierungen.

Feministische Sozial- und Wirtschaftsethik gewinnt ihre politische Qualität dadurch, dass sie sich der Unterordnung der Politik unter die Ökonomie widersetzt, indem sie Alternativen explizit als politische Optionen formuliert und für sie eintritt. Auf diesen Weg scheint es mir auch möglich zu sein, dass „Menschen wie du und ich“ der Dominanz des Ökonomischen etwas entgegensetzen können. Die Entwicklung von Handlungsansätzen in der Sphäre der Ökonomie (Frauenbeschäftigungsprojekte, Tauschring, Fairer Handel) ist in erster Linie Politik – mit Mitteln der Ökonomie. Ethik soll Politik möglich machen, und das heißt in Zeiten des globalen Kapitalismus: die Ökonomie zurückholen in ein politisches System demokratisch legitimer politisch-sozialer Kontrolle. Dazu bedarf es aber auch der Vision, dass jenseits des globalen Kapitalismus andere gesellschaftliche Existenzformen möglich sind.

Ein Beispiel: Vertreterinnen der Subsistenztheorie bezeichnen ökonomisch-soziale Basisprojekte als Alternativen zur Globalisierung.<sup>7</sup> Dazu können sie aber nur innerhalb eines politischen Rahmenkonzeptes werden. Es ist eine Illusion, dass man den Transnationalen Konzernen und der internationalen Finanzökonomie etwas Machtvolles auf dem Feld der Ökonomie entgegensetzen könnte. Es

braucht alternative politische Subjekte, die sich verbünden, um gegen wirtschaftliche Fehlentwicklungen anzugehen<sup>8</sup>. Sie teilen in der konkreten Praxis die Vision oder die Utopie, dass – gegen den Anschein seiner Totalität – etwas anderes als Neoliberalismus möglich ist.

## Bedeutung symbolischen Handelns

Das Politik-Ökonomieverhältnis kann auch auf anderem Wege durcheinander geraten: Wird feministische Politik weitgehend losgelöst von der ökonomischen Dynamik des Kapitalismus als ethische Vision von Frauen verstanden, geht ihr die Welt verloren, in der wir leben. Aber diese ist natürlich real trotzdem da und in ihr setzt sich das herrschende ökonomische Prinzip weiter durch. Ein Beispiel: In der feministischen Diskussion zu Ökonomie und Ethik gibt es eine Tendenz, „Markt“ als Symbol einer androzentrischen Weltordnung und „Haushalt“ als weibliche Gegenwelt zu verhandeln<sup>9</sup>. Daraus schließen manche Frauen ohne auf sozioökonomische Rahmenbedingungen und historische Prozesse näher einzugehen: Im Sinn der Frauenbefreiung ist es, sich für die Alternative „Haushalt“ (oder auch Subsistenz) als authentischer Ausdruck des Weiblichen stark zu machen oder das Weibliche in einem abstrakten Begriff von Hauswirtschaft symbolisiert zu sehen. Das lässt nicht nur die patriarchale Dominanz über den realen Familienhaushalt unter den Bedingungen der kapitalistisch organisierten Ökonomie außer Acht und widerspricht dem feministischen Ziel einer alternativen geschlechtlichen Arbeitsteilung. Es verlagert auch das Handeln der Frauen in die ökonomische Sphäre – was politisches Handeln im Sinne von Hannah Arendt unmöglich macht, da es einen Rückzug aus der Sphäre des Öffentlichen bedeutet.<sup>10</sup>

Symbolisches Handeln ist eine Form, Politik zu machen – oftmals die einzige Form, der Macht der Transnationalen Konzerne und der herrschenden Politik etwas entgegenzusetzen. Die Symbolik sollte sozialanalytisch geprüft sein und handlungsrelevant konzipiert wer-

den. Sie sollte Machtapparate attackieren und der Öffentlichkeit politische Entscheidungen anbieten können. So kann symbolische Politik zu einer Befreiungspraxis werden.

### Themen feministischer Sozialethik

Abschließend möchte ich andeuten, in welchem sozioökonomischen Kontext die feministische Sozialethik ihre Themen findet. Auch in nächster Zeit wird es drei ökonomisch-politische Betätigungsfelder mit sozialer Relevanz geben. In keinem davon sind Theologinnen sozio-ökonomisch beheimatet: (1) Feministinnen forschen und diskutieren den Problemkomplex, der die Bevölkerungsmehrheit betrifft: Arbeit und Einkommen, Verlust von Erwerbsarbeit, frauen- und zukunftsgerichte Gestaltung und Verteilung von Arbeit, die Perspektive einer „Tätigkeitsgesellschaft“<sup>11</sup>. Dies passiert unter geringer Beteiligung von Theologinnen. (2) Betroffene und Praktikerinnen versuchen, konkrete praktische und politische Antworten auf Armut und Ausgrenzung unterschiedlicher Couleur zu geben. Feministische Theologinnen befassen sich meiner Wahrnehmung nach nicht mit Armut und Verelendung in Deutschland, sondern verweisen (genau wie die männlichen Ethiker) eher auf die Dritte Welt als Hintergrundphänomen unserer Besorgnis. (3) Hingegen nimmt das Interesse für professionelle Vernetzungen, Karriere, Gelderwerb zu – Bereichen, die bis dato für Frauen tabuisiert waren. Frigga Haug hatte noch in den achtziger Jahren anhand der Reservierung dieser gesellschaftlichen Handlungsfelder für Männer ihre These der Zweigeschlechtlichkeit der Moral entwickelt. Heutzutage gilt es eher als moralische Verpflichtung, sich als Frau aus den alten Reservaten hinauszuwagen und mittels Gelderwerb Anteile an gesellschaftlicher Macht zu sichern. Es würde mich nicht wundern, wenn dieser dritte Ansatz die anderen überlagerte, bevor sie sich zu sozialer-ethischer-feministischer Arbeitsfeldern entwickelt haben.

Jedes kommerzielle Frauenmagazin gibt heute Tipps zu Finanzen und Karriere und

suggeriert so sein Interesse an „Frauenförderung“. Doch sind diese Publikationen auch dafür da, neue Ziel- und Konsumentinnen-Gruppen aufzubauen, denen sie dann die Lebensstilprodukte vorstellen können, für die mit Anzeigen in diesen Magazinen geworben wird. Anders gesagt: In der feministischen Ethik kann etwas Ähnliches wie in der männlichen Wirtschaftsethik passieren. Sie wird eine wohl kalkulierte Investition in das eigene Geschäft und legitimiert die Geschäfte eher, als eine nicht-kapitalistische Ökonomie einzufordern.

In der ethischen Tagesordnung des theologischen Feminismus unseres Landes spiegelt sich weitgehend die Klassendominanz des sogenannten Mittelstandes und die Meinungsführerschaft des Bildungsbürgertums, während die wirklich Reichen wie sonst auch in den Kirchen gar nicht vorkommen. Diese ausschnittartige Wahrnehmung muss durch eine selbstkritische Kontextverortung der Ethikerinnen aufgebrochen werden, auch wenn sie nicht beseitigt werden, sondern allenfalls durch die Kooperation mit anderen durchlöchert werden kann. Die Subjekte einer kritischen Frauenpolitik sind verschieden (bis hin zum Konflikt), je nachdem, wozu es ihnen geht: um ein Dach über dem Kopf für Obdachlose oder einen Platz auf einem Lehrstuhl für Wissenschaftlerinnen. Ich spiele diese Anliegen nicht gegen einander aus, sondern unterstreiche das ethische Problem, das in dieser Differenz zwischen Frauen und ihren Nöten liegt. „Eine Ethik beziehungsweise Theologie ist zynisch, je nach dem ob sie den Skandal der Armut berücksichtigt oder nicht“<sup>12</sup> (und den des Reichtums, füge ich hinzu). Diesen Basissatz aus der lateinamerikanischen Befreiungstheologie verstehe ich auch für die feministische Ethik als Herausforderung, an der vorbei sie nicht zur Tagesordnung übergehen darf.

*Dr. Sabine Plonz  
Bayernstraße 35, 66111 Saarbrücken*

*Dr. Sabine Plonz hat sich in ihrer Tätigkeit an Evangelischen Akademien intensiv mit Fragen*

*der Sozialethik beschäftigt. Sie hat promoviert mit dem Thema Relektüre Karl Barths in befreiungstheologischer Perspektive.*

### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Für eine Patriarchatskritik an männlicher Exegese und der Bibel verweise ich auf die Arbeiten der Fachfrauen.
- <sup>2</sup> Zwar lebte das Frühchristentum in der Zeit des Neuen Testaments im Horizont der politischen und ökonomischen Ethik der hebräischen Bibel. Aber schon bald gerieten im Christentum mit dem Verlust seiner jüdischen Wurzeln und der Verlagerung vom Land in die Städte die ökonomischen Ansätze einer messianischen Solidaritäts- und Gerechtigkeitsethik gefährlich in Vergessenheit.
- <sup>3</sup> Die Analyse nach der „Logik der Mehrheiten“ ist eine stehende Redewendung in Lateinamerika geworden.  
Das Missverständnis, das sich bald einstellte, war, dass die Kirche ein solche Option im Gegenteil zu den Armen zu treffen habe, anstatt sich dem darin enthaltenen revolutionären Anspruch zu eigen zu machen. Dass die Betroffenen in erster Linie selbst ihre Befreiung in solidarischen Bündnissen organisieren, geriet aus dem Blick. Dies (und die seit dem Altertum bestehende Tradition der Verpflichtung von Christen auf Armenpflege / karitative Werke) erleichterte den Siegeszug der Option für die Armen in breiteste Kreise auch unserer deutschen Kirchen hinein, wo es sich prominent im Sozialwort der beiden Kirchen niedergeschlagen hat.
- <sup>4</sup> eigene Anmerkung
- <sup>5</sup> Ich habe bei einer Materialsammlung zum Thema Armut eine Reihe von Standardnachschlagewerken und theologischen (Wirtschafts-)Ethiken gesichtet. Bei manchen Wirtschaftsethikern tauchte nicht einmal das Stichwort Armut im Register auf.
- <sup>6</sup> Eine Fähigkeit, die Antonio Gramsci als Voraussetzung für den Erfolg revolutionärer Umbrüche betrachtete
- <sup>7</sup> Vgl. das Interview mit der Entwicklungsexpertin Christa Wichterich, in: Junge Kirche 2/01.
- <sup>8</sup> Konkret: Wenn die Kampagnen für Saubere Kleidung oder für den Schuldenerlass Erfolg haben sollen, können sie nicht beanspruchen, den globalen Kapitalismus zu bezwingen, sondern müssen ihren politischen Anspruch darlegen. Ihre Ziele und Visionen bestehen in der weltweiten Verwirklichung von Menschenrechten am Arbeitsplatz und dem Recht auf Leben aller Menschen unabhängig von der wirtschaftlichen Situation oder rechtlichen Verpflichtung eines National-

staates gegenüber IWF und Pariser Club. An diesem Kampf können Menschen mit Demos, Blockaden, Kaufboykott und anderen Handlungen teilnehmen und politisch Einfluss auf die mittelfristigen Rahmenbedingungen ökonomischen Handelns gewinnen.

- <sup>9</sup> Siehe Ina Prätorius: *Weiberwirtschaft – Subsistenzwirtschaft – Wissenschaft vom Haushalt, Neue Wege* 92(1998), S. 200-208  
Der Bezug auf die Antike, in der Ökonomie als Lehre vom Haushalt Teil der Ethik war, um dem modernen Marktradikalismus etwas entgegenzusetzen, ist aus feministischer Sicht nicht ungebrochen möglich: Der Haushalt war patriarchalisch dominiert. Der Markt war Forum der Diskussion und getrennt davon Handelsplatz zum Erwerb von Gütern. Vgl. Aristoteles, *Politik*, 7. Buch, 1331
- <sup>10</sup> Für den Feminismus von heute ist Hannah Arendt zugleich anregende Denkerin und Provokateurin, da sie oft entgegengesetzt zu seinen Thesen spricht beziehungsweise auf einer anderen Ebene argumentiert. Vgl. dazu: Conradi, Elisabeth / Plonz, Sabine (Hrsg.): *Tätiges Leben, Pluralität und Arbeit im politischen Denken Hannah Arendts*, Bochum 2000
- <sup>11</sup> Vgl.: Klammer, Ute, Sabine Plonz (Hrsg.): *Menschenrechte auch für Frauen?!, Historische Forderungen und der Wandel der Arbeitsgesellschaft*, Berlin 1999.
- <sup>12</sup> Leonardo Boff, in: Hugo Assmann (Hrsg.): *Sobre Idolos y Sacrificios. René Girard con teólogos de la liberación*, San José 1991, S. 47

### Weitere Literatur:

- Braun, Helga / Jung, Dörthe (Hrsg.): *Globale Gerechtigkeit?, Feministische Debatte zur Krise des Sozialstaats*, Hamburg 1997
- Feministische Plattform Wirtschaftsethik: *Konsumboykott und Ökofeminismus, Weiberwirtschaft und Gleichstellungspolitik: Geburtshelferinnen einer lebenswerten Gesellschaft*, Ev. Akademie Iserlohn, Tagungsprotokoll 6/1997
- Gerhard, Ute / Schwarzer, Alice / Slupik, Vera (Hrsg.): *Auf Kosten der Frauen, Frauenrechte im Sozialstaat*, mit einem Vorwort von Alice Schwarzer, Weinheim, Basel 1998
- Köppen, Ruth: *Armut und Sexismus*, Berlin 1994
- Plonz, Sabine: *Mehr Demokratie wagen – mehr Gerechtigkeit für Frauen fordern*, Junge Kirche, 8/1998, S. 431-441
- Stolz-Willig, Brigitte / Veil, Mechthild (Hrsg.): *Es rettet uns kein höh'eres Wesen, Feministische Perspektiven der Arbeitsgesellschaft*, Hamburg 1999

**Die Prostitution ist so alt wie das Patriarchat, und sie ist Teil dieses Systems. Beides ist heute (noch) existent. So kommt es darauf an, die Situation der Frauen, die von der Prostitution leben, zu verbessern. Eine Möglichkeit ist sicherlich die Legalisierung des Gewerbes. Es muss sich aber auch die gesellschaftliche und kirchliche Einstellung gegenüber der Prostitution ändern.**